Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 35

Artikel: An den Grossen Rath zu Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431947

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre es gar nicht gern,
Daß man thuet als ob die Referendler
Nicht gute Schweizer wär'n.

Daß sie gegen Gesetz und Verfassung
Und jegliches machen Front,
Hat zwar mich selber schon ärgern
Und tüchtig vertäuben gekonnt.

Doch sichtbar ist nirgends ein Zwecklein,
Daß man sich vom Guten entfernt,
Beabsichtiget wird ja allein nur,
Daß ihr Völklein auch schreiben lernt.

Neue schweizerische Briefmarken.

In einer Einsendung an das „St. Galler Tagbl." wird die Einführung neuer schweizerischer Briefmarken verlangt. Es heißt da: „Die jetzt kursirenden Marken machen auch nicht den mindesten Anspruch auf Aesthetik."

Wir müssen allerdings zugeben, von künstlerischem Standpunkt aus ließe sich etwas ganz anderes schaffen, woran auch die Briefmarkensammler ihre Freude hätten. Welch eine Mannigfaltigkeit ließe sich erreichen, wenn die Postverwaltung nicht gar so einseitig wäre! Jetzt gebraucht Alt und Jung, Groß und und Klein, dieselbe Marke. Das muß anders werden. Wir schlagen vor:

Z. B. Eine Zehnrappen-Marke für Liebende. In der Mitte ein Herz mit einem Pfeil, dazu die Inschriften, oben: „Du bist mir werth", unten: „10 Rappen". Oder eine Marke für Studenten. Als Illustration ein Fäßchen Bier. Oben: „Pump mir", unten: „10 Rappen". Oder für Beutezügler: Als Illustration ein Fischernetz, oben: „Jeder kriegt", unten: „10 Rappen."

Das Weitere überlassen wir der Phantasie des Postdepartements.

Festinschriftliches Verbrechen im St. Galler Oberland.

„Es scheint, am See das alte Murg,
Ist bald des Teufels beste Burg;
Am neuen Schulhaus angebracht
Ist heut' das Sprüchlein: „Wissen ist Macht!"

„Darüber ist nun weit und breit
Empört die rechte Frömmigkeit;
Der Glaube wird verhöhnt, verlacht,
In solcher Inschrift: „Wissen ist Macht!"

„Wo bleibt die hohe Geistlichkeit
In solcher schlimmen Ketzerzeit?
Und an den Papst wird nicht gedacht
Bei dem Geschreibsel: „Wissen ist Macht!"

Die „Ostschweiz" ist es, die so klagt,
Und ihrem Leser, scheint mir, sagt:
O, glaube doch, und nimm's in Acht:
Die Schule schadet! — „Wissen ist **Nacht!**"

Beweis.

Man ist darüber im Zweifel, ob die Gräberfunde bei Rheinfelden im Aargau zu der Annahme berechtigen, daß dort schon in vorrömischer Zeit Menschen gelebt haben.

Wir kennen einen Mann in Rheinfelden, der hat eine so große Scheu vor dem Wasser, daß er um keinen Preis einen Tropfen davon über die Lippen bringen würde. Er behilft sich mit Surrogaten wie Bier, Wein u. drgl. Nach unserer Annahme beruht das auf Vererbung. Wenn die vorrömischen Ahnen dieses Mannes nicht in der Schweiz die Sündfluth miterlebt hätten, würde ihr Nachkomme nicht so wasserscheu sein. Folglich haben hier auch in vorrömischer Zeit Menschen gelebt.

An den Großen Rath zu Bern.

Das Impfgesetz ist nun verschoben,
Das kann ich wirklich gar nicht loben.
In einem Falle wünscht' ich sehr,
Es käme durch zu unsrer Wehr,
Wenn nämlich die verd.... Mücken
In dies Gesetz sich würden schicken,
Und mich zu oft nicht würden impfen,
Nie würd' auf dies Gesetz ich schimpfen.

Ein oft Gestochener.

Der Tag der Einkehr.

„Denn heute ist der Tag der Einkehr!"
Pathetisch that des Redners Mund
Dieß Wort am Fest dem Volke kund!
Und wenn ein's, so hat sich **dieß** Wort bewährt;
Viel Tausende sind eingekehrt;
Der Tag war heiß, es konnte nicht fehlen,
Die Wirthe wissen davon zu erzählen.
Der Redner hat sich als wahren und vollen
Propheten gezeigt, ohne es zu wollen!

Erklärung.

Man hat vermuthet, ich hätte mit meinem Fischrezept für einen angehenden Schriftsteller Herrn Sigerist-Schelling in Schaffhausen im Auge gehabt, der seine unfreiwillige Muße, von der er hofft, seine Regierung werde sie ihm demnächst angedeihen lassen, zur Beschreibung seiner Reise in's gelobte Land und nach den Pyramiden verwenden will.

Ich muß mich dagegen verwahren. — Man lese doch nur den Wortlaut des Rezepts:

„Jawohl, Agassiz empfiehlt den Schriftstellern Fische zu essen, weil ihr „Phosphorgehalt Gehirn erzeugt. Insofern haben Sie ganz recht. Aber zu „einer Entscheidung der Frage, wie viel sie davon essen müssen, kann ich „Ihnen nicht verhelfen — wenigstens nicht mit Sicherheit. Wenn der „Probeaufsatz, den Sie einschicken, dem entspricht, was Sie im Durchschnitt „leisten können, so sollte ich denken, daß für jetzt ein Paar Wallfische ge„nügen würden. Es brauchten nicht gerade die größten Wallfische zu sein, „sondern eine gute, gesunde Mittelsorte."

Schon die Rücksicht auf die hohen Transportkosten sollten mich vor dem Verdachte schützen, ich hätte einem Schaffhauser einen Wallfisch als Mixtur verordnet. Wenn die von meinem Fischrezept Gebrauch machen wollen, sollen sie sich für den Anfang mit einem halben Hundert Rheinsalmen begnügen, und Gott danken, daß diese guten Thiere gratis bis zu ihnen hinaufschwimmen.

Hartford, 24. August 1894.

Mark Twain,
Obrist im Humorist-Generalstab der U. S. A.

A.: „Warum schimpfst du, daß du so viele Steuern zahlen mußt? Gegenwärtig hat der Züricher Kantonsrath gerade eine Steuervorlage erledigt, zu der du gewiß so oft und so hoch wie möglich herangezogen werden möchtest."

B.: „Da bin ich neugierig?"

A.: „Die Erbschaftssteuer."

Aus der Schule.

Lehrer: „Kaiser Albrecht setzte seine ganze Kraft daran, seine Hausmacht zu vergrößern." (Zu Jakobli, der nicht aufgepaßt hat); „Was that Kaiser Albrecht?"

Jakobli: „Er setzte seine ganze Kraft daran, seine Haushaltung zu vergrößern."

Zeitgeist.

„Vater, wenn du mir so kommst, sage ich dir nicht mehr Papa."

Briefkasten der Redaktion.

L. P. i. M. Ein hiesiger „Tages-Anzeiger" leistet sich in seiner Nummer vom 25. August eine schneidige Konzert-Rezension und hat hiebei das Malheur, den Geigenspieler mit dem Tenoristen zu verwechseln. Der Erstere war nicht wenig erstaunt, als er las, daß „sein Gesang mit lautem Beifall entgegengenommen wurde," und der Sänger freute sich königlich, zu erfahren, daß er „auf der Violine ein wirklicher Künstler sei und begeisterten Applaus erweckt habe, so oft er seine Violine in die Hand nahm." — „Das kommt davon!" pflegte unser alter Mathematik-Lehrer zu sagen; wenn man ganz irgendwo anders ist, kann man natürlich nicht wissen, was hier oben auf dem Katheder vorgetragen wird." — **G. F. i. K.** Solche Herzensergüsse, welche den andern auf die „Lungge" schlagen, sind uns stets erwünscht. Nur immer hübsch auf die Masse und nicht auf den Einzelnen hauen, sofern er den Kürbis nicht zu weit vor streckt. — **Origenes.** Ja ganz gut und schön, aber was thun wir mit der langen Nase, welche unserem Völklein so gleichgültig ist, wie ein Straußennest in der Saharah? — **J. B. i. W. b. B.** Ihre Behauptungen sind so außerordentlich interessant, daß wir Sie um ausreichende Beweise ersuchen. Mit diesen in den Händen wollen wir dann allerdings das Tänzchen mit den „Heinimuchern" wagen. Alles zu Nutz und Frommen des Vaterlandes. — **L. Z. i. V.** Das eröffnete Panorama in